

Horst Scheffler
Dekan i. R.
55270 Zornheim
horstheinzscheffler@gmx.de

Predigt zu Jesaja 52, 7 - 10
am 25. Dezember 2020 (1. Weihnachtstag)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen.

Die frohe Botschaft (Jesaja 52, 7 - 10)

7. Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!

8. Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und rühmen miteinander; denn alle Augen werden es sehen, wenn der HERR nach Zion zurückkehrt.

9. Seid fröhlich und rühmt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der HERR hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst.

10. Der HERR hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Die Füße der Freudenboten

Warum ausgerechnet die Füße? Die Füße der Freudenboten werden als lieblich gepriesen. Warum ausgerechnet die Füße? Wäre es nicht besser, den Menschen ins Gesicht zu schauen, die Augen zu sehen, um zu erkennen, welcher Geist sie treibt? Doch die Wächter schauen auf die Füße der Boten, die da kommen. Sie erkennen, sie sind Boten, die Freude bringen, eine erfreuliche Nachricht, eine frohe Botschaft.

Tatsächlich ist an den Füßen zu erkennen, wer da auf einen zukommt. Stecken die Füße in Kampfstiefeln oder in Arbeitsschuhen? Tragen die Füße Tanzschuhe oder Sandalen? Oder kommen sie gar barfuß daher? Dass Kampfstiefel mit Gedröhn einhergehen und eine Blutspur nach sich ziehen, wussten auch schon die Menschen in alttestamentlichen Zeiten (Jesaja 9, 7). Die lieblich gepriesenen Füße der Freudenboten könnten Sandalen getragen haben, vielleicht waren sie barfuß. Die Lieblichkeit der Füße entsprach der frohen Botschaft, die eine Botschaft der Friedens ist.

Jerusalem zum Ende der babylonischen Gefangenschaft

Der historische Ort dieser merkwürdigen Geschichte ist Jerusalem um das Jahr 540 vor Christus. Seit nahezu fünfzig Jahre ist die einstige Metropole eine bedeutungslose Provinzstadt. Die politische und wirtschaftliche Macht herrschte in Babylon. Der babylonische König Nebukadnezar

hatte im Jahr 587 Jerusalem erobert und die Bevölkerung, insbesondere die Eliten, ins Exil nach Babylon gezwungen. Doch nach Nebukadnezars Tod begann eine neue politische Epoche. Die Macht im Orient übernahmen die Perser. Unter ihrem König Kores - bekannt als Xerxes - entstand ein persisches Großreich. Kampflös besetzten die Perser Babylon. Und Kores gestattete den israelitischen Juden die Heimkehr nach Jerusalem und den Wiederaufbau des Tempels.

Darüber war die Freude groß. So kamen die Boten von Babylon nach Jerusalem mit dieser frohen Botschaft. Die Wächter auf dem Mauern Jerusalems waren die ersten, die die Boten gesehen haben. An deren Füßen erkannten sie, dass sie Boten der Freude und des Friedens waren.

Was hat diese Geschichte mit Weihnachten zu tun?

Was hat diese Geschichte mit Weihnachten zu tun? Zunächst einmal gar nichts!

Historisch gesehen liegt ein halbes Jahrtausend zwischen der Ankunft der Freudenboten in Jerusalem und der Geburt von Jesus Christus in Bethlehem. Die Freudenboten aus Babylon wussten nichts von Jesus Christus.

Traditionell wurde in der Verkündigung der Kirchen das Alte Testament als Verheißung einer Botschaft gelesen, die sich

dann im Neuen Testament erfüllt. Diese Deutung wird aber dem Alten Testament als der Hebräischen Bibel, dem Glaubensdokument der Juden, nicht gerecht. Sie bedeutet eine Abwertung des Alten Testaments als lediglich eine Vorstufe zum Neuen Testament. Sie hatte fatale Auswirkung in der Abwertung des jüdischen Glaubens, bedingte Judenfeindlichkeit und Antisemitismus in den Kirchen. Heute wird erkannt, dass Gottes Grundsatz von Verheißung und Erfüllung bereits im Alten Testament, der Hebräischen Bibel der Juden, wirkmächtig ist. Gerade an der heutigen Predigtgeschichte ist zu erkennen, Gott erfüllte seine Verheißung der Rückkehr nach Jerusalem und des Wiederaufbaus des Tempels nicht erst in der messianischen Geburt in Bethlehem, sondern direkt und sofort in Jerusalem. Selbst in der Liturgie der Kirchen ist diese Predigtgeschichte erst jüngst dem Weihnachtsfest zugeordnet worden. Bis zur Reform der Perikopenordnung, also der Neuordnung der gottesdienstlichen Predigt- und Lesetexte vor zwei Jahren, gehörte sie als alttestamentliche Lesung zum 4. Adventssonntag. In diesem liturgischen Kontext wurden die Freudenboten als Adventsboten interpretiert, die die frohe Botschaft des Friedens und des Heils brachten: Gott ist König.

Die frohe Botschaft der Freudenboten heute an Weihnachten

Nun treffen uns diese Freudenboten heute an Weihnachten. Ihre damalige frohe Botschaft des Friedens und des Heils hören wir

heute als Botschaft an uns. Dabei erkennen wir an, dass für die Juden damals in Babylon und Jerusalem Gott diese Botschaft erfüllt hat.

Diese frohe Botschaft enthält mehrere Aspekte. Ihr Vorzeichen ist die Freude. Aus ihr folgen Konsequenzen: **Frieden verkündigen, Gutes tun, Heil verkündigen, Gott als König anerkennen.**

Gott als König anerkennen meint, Gott als den Herrn der Geschichte glauben, wie die Freudenboten damals bezeugten: "Der HERR hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unseres Gottes."(Jesaja 52, 10)

Diese frohe Botschaft ist für uns heute in allen Punkten aktuell.

- **Frieden verkündigen:** Dass unsere unfriedliche Welt des ständigen Einsatzes für den Frieden bedarf, wissen wir alle. Und die Menschen, die sich in Politik, Gesellschaft und Kirchen für Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung einsetzen, benötigen ständige Unterstützung durch tatkräftige Hilfe und unser aller Gebet.

- **Gutes tun:** Viele Menschen tun tatsächlich viel Gutes in ihrem Alltag und engagieren sich vielseitig. Dazu gehört auch die Spendenbereitschaft, die nach wie vor hoch ist. Doch angesichts des Leides und der Not weltweit ist immer wieder

immer mehr an Gutem zu tun.

- **Heil verkündigen:** Die Welt als ganzes und die einzelnen Menschen sehnen sich nach Heilung und Heil. Gerade jetzt in der Corona-Pandemie erleben wir, wie notwendig Heilung und Heil sind.

- **Gott als König anerkennen, Gott als den Herrn der Geschichte glauben:** Dieser Aspekt ist heute wohl der schwierigste. Der moderne Mensch hält sich selbst für den Herrn der Geschichte. Viele meinen, mit den Wissenschaften die Welt zu erklären und möglichst alle Probleme lösen zu können.

Hier ist Demut angesagt. Der Glaube an Gott als den Herrn der Geschichte bietet Raum zum Staunen, wie großartig Gott die Welt geschaffen hat und immer wieder neu ordnet und erhält.

So wie Gott die frohe Botschaft der Freudenboten damals in Jerusalem erfüllt hat, erleben wir mit der Erinnerung an die Geburt von Jesus Christus jedes Jahr von neuem, Gott hält sein Wort.

Die Welt geht nicht verloren. Christ ist geboren. Freue dich, o Christenheit! Freut euch, ihr Menschen weit und breit!

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.